



DIE QUALITÄT DES HANDSCHLAGS

Wirtschaftswissenschaftler Kurt Matzler untersucht, wie Vertrauen mit der wirtschaftlichen Entwicklung zusammenhängt.

ZUR PERSON



Kurt Matzler (*1969) studierte Betriebswirtschaft an der Universität Innsbruck, wo er sich im Jahr 2001 habilitierte. Zwischen 1996 und 2001 führten ihn Gastprofessuren und Forschungsaufenthalte in die USA und nach Italien. 2003 wurde er als Professor für Marketing an die Uni Klagenfurt berufen, 2005 an das Institut für Internationales Management der Uni Linz. Seit 2007 ist er Professor am Institut für Strategisches Management, Marketing und Tourismus der Uni Innsbruck.

Hört Kurt Matzler die landläufige Redewendung „Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser“, ist der Innsbrucker Wirtschaftswissenschaftler nur mit der ersten Hälfte einverstanden. „Vertrauen ist gut, Kontrolle ist teuer“, entspricht viel mehr seinem Denken und Wissen. „Wir wissen aus vielen Studien, dass es – im Sinne der Gesamtwirtschaft und eines Einzelunternehmens – einen Zusammenhang zwischen Vertrauen und Wirtschaftswachstum, aber auch mit Erfolg, Wohlstand und Lebenszufriedenheit gibt“, berichtet Matzler. Im Jahr 2012 befragte er – auf fünf Ebenen – über 450 Tiroler Unternehmer und Führungskräfte zum Thema Vertrauen: vom Selbstvertrauen der Führungskraft über das Vertrauen innerhalb des Unternehmens, vom Vertrauen in externe Stakeholder über das in Institutionen bis hin zum Vertrauen in Wirtschaftsentwicklung und Zukunft. „Wir konnten nachweisen, dass Führungskräfte mit Selbstvertrauen ihre Mitarbeiter kollegialer führen, dass sie visionärer sind und dass in ihren Unternehmen ein besseres Klima herrscht“, bilanziert Matzler. Zudem zeigt sich, dass Vertrauen sinkt, je größer der Abstand zum „Vertrauenspartner“ ist – die Tiroler Unternehmer haben hohes Vertrauen in ihre Mitarbeiter und in andere Tiroler Unternehmen, nur wenig in die Politik oder in entfernte Institutionen wie die EU.

ERFOLGSFAKTOR

„Ich gehe davon aus, dass das Ergebnis von der Struktur her in anderen Regionen ähnlich wäre“, sagt Matzler. Einerseits zeige das Ergebnis einen kontinuierlichen Verlust des Vertrauens in Institutionen und Politik, andererseits eine Rückbesinnung auf Regionalität als Antwort auf die Globalisierung. Vor allem Zweiteres sei für das Prinzip Vertrauen bezeichnend, meint Matzler. Denn Vertrauen basiert zum einen auf Reziprozität, also Gegenseitigkeit, und zum anderen auf der subjektiven Einschätzung, „dass mein Gegenüber kompetent, integer und mir wohlwollend handelt“ – beides beinhaltet eine gewisse Intimität, oder eben Nähe. Ein Faktor, den man auf den ersten Blick nicht gerade als „wirtschaftsrelevant“ einstufen würde. „In den letzten ein, zwei Jahrzehnten hat sich in der Wirtschaftswissenschaft die Überzeugung durchgesetzt, dass viele psychologische und soziale Faktoren wichtig für die wirtschaftliche Entwicklung sind“, betont allerdings Matzler. Einer davon ist der Erfolgsfaktor Vertrauen, das von Matzler als „Leitwährung der Zukunft“ bezeichnet wird. Denn Vertrauen ist das Fundament einer arbeitsteiligen Wirtschaft. Vertraut man nicht, muss man kontrollieren, ständig kontrollieren. Und das ist teuer – und somit nicht erfolgversprechend. *ah*